

briefe

Anachronismus der christlichen Teilung

«An Karfreitag soll das Leiden Platz erhalten»/Interview mit Pfarrer Christoph Herrmann; BaZ 21. 4. 11
 Es hat mich angesprochen, wie hier die Bedeutung des Karfreitags als höchster Feiertag in der evangelischen Kirche dargestellt wurde. Grossen Raum nimmt die Frage ein, warum Ostern der höchste katholische Feiertag ist, Karfreitag jedoch der höchste in den evangelischen Kirchen. Muss diese Teilung aber sein? Tod und Leben gehören zusammen, die beiden Tage sind untrennbar. Was wäre der Karfreitag ohne das folgende Osterfest? Eine einzige Katastrophe! Und wie könnten wir «Auferstehung» feiern ohne den Schrecken des Karfreitags? Es wäre an der Zeit, Zusammengehöriges endlich wieder zusammenzuführen.
 Zwar ist es aus historischer Sicht verständlich, dass zwischen den Konfessionen unterschiedliche Akzente gesetzt wurden. Jedoch wird der Anachronismus der christlichen Teilung in einer globalen Welt immer unerträglicher. Wie kann die zentrale christliche Botschaft überzeugend wirken bei so gekünstelten Unterscheidungen? Zwar sind Auseinandersetzungen zwischen Brüdern (so Kain und Abel) und Schwert stets besonders heftig, eben weil sie eigentlich zusammengehören. Gewinnt aber Konkurrenz anstatt Verstehen die Oberhand, werden Gräben vertieft anstatt überbrückt. An der Basis ist man in der Zusammenarbeit und im gegenseitigen Verstehen aber mancherorts weiter als bei den Kirchenleitungen.
 PROF. HELEN SCHÜNGEL-STRAUMANN, BASEL, BIBELWISSENSCHAFTLICHE

müssen. Eine moderne ambulante Psychiatrie gehört ins Zentrum, entweder dorthin, wo auch andere normale Kranke hingehen, oder eventuell sogar an den Marktplatz. Eine verrückte Idee? Nein, endlich das Ankommen des Umgangs mit psychischen Problemen im Normalen, da, wo man auch das Brot kauft. Psychiatrie-freie Medizin ist viel teurer, da die oben erwähnten Schmerzen bis zum Kuckuck geröntgt werden – dabei kommt weder etwas heraus noch geht es dem Patienten hinterher etwa besser. Schmerzmittel sind übrigens unwirksam gegen Depressionen.
 MARTIN CESNA, PRATELEN

Der Wald wird zerstört statt gepflegt

«Diese Holzschläge sind brutal»; BaZ 12. 4. 11
 Was Hansruedi Schaad sagt, trifft voll ins Schwarze. Aber radikale Holzschläge finden nicht nur entlang den Strassen statt. Man muss nur Waldgebiete von Allschwil, Oberwil, Therwil und Biel-Benken anschauen. Rücksichtslose Abholerei. Man möchte meinen, Bomben hätten eingeschlagen. Verursacht durch schwere Maschinen, führen Strassen kreuz und quer durch den Wald, mit tiefen Furchen, alles niedergewalzt. Durch Fällen beschädigte Bäume oder Jungholz lässt man zurück, das verursacht Zusatzarbeit, keinen Profit. Wildschutzgebiete, die als solche gekennzeichnet sind, werden rücksichtslos zerstört. Ich bin kein Fachmann, dachte aber bisher, zur Waldpflege gehöre Wildpflege. Aber wohin sollen sich die paar Rehe, die es noch gibt, zurückziehen, wenn alles zerstört wird? Es ist schon fast Zufall, wenn man ein Eichhörnchen zu Gesicht bekommt. Auch auf Brutzeit diverser Vogelarten wird null Rücksicht genommen. Und da heisst es noch, diese Waldarbeit geschehe fast nur zur Wald- und Tierpflege. Nein – aus wirtschaftlichen Gründen, aus Profitgier wird der Wald zerstört statt gepflegt.
 ERNST SCHMIDT, OBERWIL

Psychiatrie-Poliklinik gehört ins Zentrum

Gastbeitrag: Rückschritt in die Vergangenheit; BaZ 20. 4. 11
 Professor Raymond Battagay warnt eindringlich vor der Verlegung der Psychiatrischen Poliklinik an Basels Stadtrand. Dies ist ein teurer kultureller Rückschritt einer sonst modernen Stadt. Das erste Symptom einer Depression als einer häufigen psychischen Erkrankung ist nicht etwa die schlechte Stimmung, sondern es sind Schmerzen, mit denen der Patient in die somatische Ambulanz kommt. Innerhalb des Spitals konnte man ihn danach gleich weiter an die richtige Stelle weisen, ohne ihn weit weg in Richtung KVA an den Staatsrand, wo die Poliklinik ja hin soll, schicken zu

Sarkastische, kluge, pointierte Aussagen

«Wer sich nicht darüber freut, siebzig zu werden, sollte vorher sterben»/Interview mit dem Basler Wirtschaftsprofessor Silvio Borner; BaZ 21. 4. 11
 Welch erfreuliches Interview mit Professor Silvio Borner. Seine Aussagen sind zutreffend, klug und pointiert, zu weilen witzig und sarkastisch. Borner spricht Grundwahrheiten aus, die in der heutigen hektischen Zeit leider zu oft auf der Strecke bleiben. Anerkennung verdient auch Daniel Schindler für die intelligente Interviewführung.
 GEORG SCHNELL, LAUFEN

Ein Lebenswerk wurde ruiniert

Der lang ersehnte Freispruch für Holenweger; BaZ 23. 4. 11
 Seit acht Jahren verfolgte ich das Trauerspiel, das die Herren Valentin Roschacher, Ernst Roduner und Erwin Beyeler zulasten des honorigen Privatbankiers Oskar Holenweger veranstalten. Früh hätten sie erkennen können, dass der von ihnen als sogenannte Vertrauensperson wiederrechtlich eingesetzte ehemalige Drogenbaron Ramos ein simpler Scharlatan ist und am Vorwurf der Geldwäscherei von Drogengeld nichts dran ist. Trotz haben sie mit weiteren unlauteren Methoden versucht, unter Einschaltung eines verdeckten Ermittlers Holenweger eine perfide Falle zu stellen. Alles, was sie damit erreicht haben, ist, dass sie Holenwegers Lebenswerk und seinen Status im Gesellschaftsleben ruiniert haben. Weder der makellose Freispruch noch irgendeine Entschädigung kann hier Genugtuung bringen. Hat Beyeler ein bisschen Anstand und Charakter, zieht er aus dem blamablen Debakel die Konsequenzen, verzichtet auf die Wiederwahl als Bundesanwalt und macht einen schnellen Abgang.
 CLAUDIO BACHMANN, BASEL

leserfoto



Morgengruss.

RHODODENDRON. Schauen, staunen und alles drumherum sofort vergessen. Die Blüten der Rhododendren strahlen einfache und zugleich unreine Schönheit aus, erst recht im Morgenlicht.
 LESERFOTO ANDREAS GRAUNE, BASEL

Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?
 Senden Sie es an «leserbrief@baz.ch» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

Kurze bürgerliche Halbwertszeiten

FDP greift zum Plan B/Bürgerliche Allianz erleidet Schiffbruch; BaZ 21. 4. 11
 Die Halbwertszeiten der Aussagen von bürgerlichen Spitzenpolitikern werden immer kürzer – ebenso wie ihre Glaubwürdigkeit. Wir erinnern uns noch, dass Regierungsrat Christoph Eymann (LDP) vor vielen Jahren den Wunsch nach einer SVP-freien Zone Basel hegte. Dem ist auch heute viel Sympathie abzugewinnen, nur blieb das Wunschdenken. Am 1. April hielten Eymann und seine Regierungsratskollegen Hanspeter Gass (FDP) und Carlo Conti (CVP) sowie die Spitzen ihrer Parteien mit vollmundigen Empfehlungen Sebastian Frehner (SVP) auf den Kandidatenthron für den Ständerat. Am 21. April war alles Makulatur – Halbwertszeit zehn Tage. Es ist besorgniserregend, dass Basels Bürgerliche in Ermangelung eigener Kandidaturen jemanden unterstützen, dessen Verdienst vor allem darin besteht, zur richtigen Zeit optimal positioniert zu sein, um die eigene Karriere zu befördern. Ihre Krise werden die Mitte-Parteien nicht durch Steigbügelhalterei für die Rechtsnationalen bewältigen. Wen wundert, dass noch Wählende sich angewidert von ihnen abwenden, politisch abstimmen werden oder die schlechteste aller Lösungen treffen, indem sie SVP wählen. Übrigens: Basel-Stadt ist mit der Sozialdemokratin Anita Fetz in Bern seit bereits zwei Legislaturen hervorragend vertreten.
 CHRISTIAN BURRI-FEY, RIEHEN

Autofahrer die Fenster schliessen und als Fussgänger die Nase zuhalten muss. Die alten Vespas und so fort sind schön anzusehen; das darf aber nicht heissen, dass sie Benzin verdampfen und die Umwelt belasten. Ich schlage vor, dass für einen Bonus drei Punkte berücksichtigt werden: Hubraum, CO₂-Ausstoss, regelmässige Wartung bei allen motorisierten Verkehrsteilnehmenden. Übrigens: Will der Kanton schon wieder mit dem Verkehr Geld verdienen, könnte man auch eine obligatorische Kontrolle für alle Zweiräder einführen; so würden auch die «schwarzen und unbegrenzten» Velos – also diejenigen, die kein Licht oder keine Bremsen haben – mehrheitlich verschwinden. Die Velomacher würden das sicher begrüssen.
 PHILIP KARGER, BASEL

Solaranlagen statt Luftschutzräume

Nachrichten: Bunkerpflicht soll erhalten bleiben; BaZ 20. 4. 11
 In dieser Zeit, in der doch vermehrt nach möglichen Szenarien für den Ausstieg aus der Atomenergie gesucht wird, sind der Bundesrat und die sicherheitspolitische Kommission des Ständerats (SIK) sowie auch eine Mehrheit des Ständerats also der Meinung, dass in Neubauten weiterhin Luftschutzräume erstellt werden müssen. Gleichzeitig wird unsere Schweizer Armee laufend reduziert, weil weit und breit keine Gefahr erkennbar ist. Da diese Luftschutzräume freilich weder gegen die Chemiefälle noch gegen eine radioaktive Verstrahlung etwas taugen, würde man von Parlament und Regierung eher erwarten, dass diese Luftschutzraumpflicht sofort in eine Solaranlagepflicht umgewandelt wird. Die heutige Subvention für den Luftschutzkeller könnte man gleichsam vom «Keller» aufs «Dach» verschieben, wodurch diese neue Pflicht auch kostenneutral wäre. Was würden die Luftschutzräume in einer nach einem Chemie- oder einem Nuklearunfall zu evakuierenden Zone nützen? Nichts. Die Solaranlagen auch nichts mehr. Aber jetzt, in der Gegenwart, würden sie sofort und auch ohne Mehrkosten Strom sparen.
 ROLF MACK, BASEL
 ERICH MATHYS, REINACH

Jetzt bestelle ich erst recht einen Humer

So ein Blödsinn. Nun soll ich also für meine Dreckschleuder 250 Franken mehr Steuern bezahlen. Mein künftiger Humer kostet 115 000 Franken. Was kümmern mich da die 250 Franken? Ich werde mir jetzt erst recht einen bestellen und dann laut in die Welt hinaus schreien: «Seht alle her, was ich mir leisten kann!» – PS: Natürlich fahre ich derzeit einen Toyota Prius. Allerdings nicht wegen der läppischen 250 Franken.
 ROLF MACK, BASEL

Mais im Missionshaus

Schiefer Hausseggen in der Mission; BaZ 20. 4. 11
 Mais darf es ausser im Bundeshaus auch im Missionshaus geben, der Segen muss nicht immer wie weisse Tauben vertikal von oben auf das notabene denkmalgeschützte Haus, heute auch Sitz des renommierten Bessers Bildungszentrum, fallen. Besser präsentiert hätte sich der Beitrag mit einem aktuellen Bild mit dem prächtigen Glyzinienschmuck an der Hauptfassade statt mit dem Winterarchivbild aus dem letzten Jahrhundert. Von Unruhe hinter den Mauern haben jedenfalls wir über 170 ehemalige Mitarbeitende in aussereuropäischen Kontinenten anlässlich der Jahrestagung nichts bemerkt. Dass die Mission 21 mit ihrem Hauptträgerverein, der Basler Mission mit dem weltbekannten Landkarten- und Fotoarchiv, nicht primär ein humanitäres Hilfswerk ist, steht schon 1815 in den Statuten des Begründers der «Basler Missionsgesellschaft», Carl Friedrich Spittler (1782–1867).
 HANS PETER STRAUMANN, LIESTAL, EHEMALIGER LEHRER EINES BASLER MISSIONSCOLLEGE IN KAMERUN

Basler Zeitung

National-Zeitung und Basler Nachrichten AG
Herausgeber: Moritz Suter
Chefredaktor: Markus Somm (msm)
Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)
Chefredaktion: Eugen Seng (esg), Textchef – Roland Hirsberger (rh), Chef vom Dienst – Assistenz: Laila Abdel'Al
Resortleitung: Patrick Marcolli (map), Basel-Stadt – Michael Rockenbach (rock), Basel-Land – Marcel Rohrer (rm), Sport – Christoph Heilm (hm), Kultur – Christian Merzoni (cm), Redaktion
CEO Basler Zeitung Medien: Roland Steiner
CEO Basler Zeitung Medien: Markus Herber
Leiter Verlag: Paul Herzog
Leiter Lesemarkt und Vertrieb: Astrid Hoffer
Leiter Werbemarkt: Harry Zaugg
Anzeigenleitung: Alexandra Heinegger
Abonnementspreise: Basler Zeitung (inkl. 2.5% MWST): 3 Monate Fr. 108.–, 6 Monate Fr. 204.–, 12 Monate Fr. 389.– (Ausland auf Anfrage), Zuschlag für TV-Star Fr. 109.– pro Jahr
Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo
Basler Zeitung Medien: Liste namhafter Beteiligungen im Impressum vom Samstag und Freitag
Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel
 Tel. 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82
 reklamation@baz.ch / vormars.namhaft@baz.ch
Verlag: Hochbergstrasse 15, 4002 Basel
 Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch
Druck: Die Zeitungsdruckerei Schweiz AG, Hochbergstrasse 15, 4002 Basel
BaZ am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, 4002 Basel
 Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, medienhaus@aeschenschplatz.ch
Todessanzeigen: Todessanzeigen@zeitungsbaz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84
Schalter für Inserate und Tickets: Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Sonntag von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr
Büro Liestal: Basler Zeitung, Mühlengasse 3, 4410 Liestal
 Redaktion: Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48
 Inserate: Tel. 061 927 13 47, Fax 061 921 28 48
Büro Fricktal: Basler Zeitung, Postfach, 4510 Rorschach, Tel. 061 631 73 73
Büro Laufen/ Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Redaktion: Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75
Inserate: Basler Zeitung Medien Werbe AG, Hochbergstrasse 15, 4002 Basel
 Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
 info@bzmedien.ch, www.bz.ch
Reservierungen/Technische Koordination: Reto Kyburz
 Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbige Fr. 4.25
 Basler Zeitung Gesamtsatzpreis: Freitag: s/w oder farbige Fr. 4.25
 Imprintart: Fr. 3.69, Stellart: Fr. 4.84 (im-Basispreis, zzgl. MWST). Ein Mitglied des metropool

Auch die Velos ohne Licht

Strafe für Drecksautos; BaZ 20. 4. 11
 Im Prinzip ist die Bonus-Malus-Idee immer gut und hilft mehr als alle Gesetze und Verbote. Aber warum redet man wieder nur vom Auto? Gerade jetzt fahren viele Motorräder und Scooter umher, und die stinken oft so, dass man als

Jeden Tag die BaZ im Briefkasten.

Senden Sie mir bitte die Basler Zeitung nach Hause.

2 Wochen lang gratis zur Probe

4 Wochen lang gratis und ein Jahr für nur Fr. 389.–

(Angebote gültig bis 31. 12. 2011, in der Schweiz und im Grenzgebiet Basel. Abopreis inkl. 2.5% MWST.)

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Bitte einschicken an:
Basler Zeitung, Abonnements, Postfach, 4002 Basel